

Gebäude/Umfeld

# GEWOBA Architekturwettbewerb für günstigen Wohnraum: Die Siedlungen der 60er-Jahre ins 21. Jahrhundert holen

Die Bremer Wohnungsgesellschaft GEWOBA nimmt die Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus aus den 50er und 60er Jahren in den Fokus. Neun Architekturbüros sind aufgerufen, bis zum 14. Mai 2013 erschwingliche Erweiterungsbauten exemplarisch für vier Standorte zu entwerfen. Unter dem Motto „Ungewöhnlich weiter wohnen“ sind machbare Konzeptstudien gesucht, die auf vergleichbare Siedlungs- und Bebauungsstrukturen übertragbar sind. Aus den Wettbewerbsergebnissen soll eine Gestaltungsfibel entstehen, die als architektonischer Leitfaden für neue Wohnungsbauprojekte des Bremer Vermieters dienen soll.



die Wohnhäuser an der Amsterdamer Straße in Bremen-Huchting, um die es unter anderem im Wettbewerb der GEWOBA geht; alle Fotos GEWOBA

## Bestehende Quartiersstrukturen respektieren

Entsprechend sind die Vorgaben aus der Bau-Abteilung an die Architekten: Die Gebäude müssen barrierefrei geplant sein, sodass sowohl Rollatoren als auch Kinderwagen manövrieren können. Wenn möglich, soll auch der Altbaubestand über den Neubau schwellenlos erschlossen werden, beispielsweise über Aufzugsanlagen und Laubengänge. Kleine Vier-Zimmer-Wohnungen (bis 85 m<sup>2</sup>) und Zwei-Zimmer-Wohnungen (47m<sup>2</sup> bis 60m<sup>2</sup>) soll der Neubau beherbergen. „Die größte Kunst wird sein, gute Qualität zu erschwinglichen Preisen zu erreichen“; sagt Martin Paßlack, Leiter Technik-Planung-Bau bei der GEWOBA, mit Blick auf die Baukostensteigerung der letzten Jahre.

Eine weitere Herausforderung: die alteingesessenen Anwohner für neue Bauten in der Nachbarschaft zu gewinnen. Deswegen verzichtet das Wohnungsunternehmen auf architektonische Extravaganzen und setzt auf Öffentlichkeit. „Unspektakulär und selbstverständlich“ sollten sich die neuen Bauten in das Quartier einfügen, so Paßlack. Die Begehung der Beispiel- Grundstücke sowie die Jurysitzung begleiten Ortsbeiräte aus den jeweiligen Quartieren. In öffentlichen Veranstaltungen diskutieren die Beteiligten aus Unterneh-

**Martin Paßlack: Die größte Kunst wird sein, gute Qualität zu erschwinglichen Preisen zu erreichen**

men, Landes- und Ortsteilpolitik mit Bürgern über die Pläne. „Beteiligung ist der Schlüssel zur Akzeptanz“, kommentiert Peter Stubbe. „Ergänzungsbauten schaffen Mehrwerte für das Quartier – indem beispielsweise aus den Grünflächen zwischen den Häusern geschützte Innenhöfe für die Mieter entstehen.“

**Beteiligung ist der Schlüssel zur Akzeptanz**

## Werkzeugkasten für den „Sozialen Wohnungsbau 2.0“



Die Skizze zeigt die städtebauliche Situation an einem der vier Grundstücke im Wettbewerb, der Kurt-Schumacher-Allee in der Bremer Vahr

Der jetzt ausgerufene Architekturwettbewerb nimmt die Idee des viel beachteten Vorgänger-Wettbewerbs „Ungewöhnlich wohnen“ aus dem Jahr 2011 auf. Im ersten Architekturwettbewerb suchte die GEWOBA kostengünstig zu realisierende Solitärbauten, die frischen Wind ins Quartier bringen. Jetzt liegt der Fokus auf Entwürfen, die das Zeug dazu haben, auch an anderen, vergleichbaren Standorten realisiert zu werden. „Wir erhoffen uns aus dem Wettbewerb eine Art Werkzeugkasten mit übertragbaren Lösungsprinzipien als Inspirationsquelle für unser weiteres Bauprogramm“, sagt Martin Paßlack. Die Vorentwürfe sollen in einer Gestaltungsfibel zusammengefasst und dokumentiert werden.

**Karin Liedtke**

**STOLPUNDFRIENDS**  
Vernetztes Immobilienmarketing seit 1989

WIR VERBINDEN ...  
STRATEGISCHE MARKETINGBERATUNG  
MIT KREATIVEN LEISTUNGEN!

ANALYSE | STRUKTURIERUNG | OPTIMIERUNG | KONZEPT | TEXT | GRAFIK

Weitere Informationen unter [www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)